

Entwurf eines Lustspiels

Zwei junge Paare, beide noch nicht lange verheiratet, beide sehr verliebt, das eine sinnlich, das andere aus Leidenschaft; und beide lockt es nun, besonders die Frauen, doch auch einmal von der anderen Art Liebe ein wenig zu kosten, das sinnliche Paar wäre gern auch einmal Tristan und Isolde, während diese wieder schon auch einmal nach einem Abenteuer gelüstete. Herr A, der Tristan, merkt die Gefahr und sucht seine Frau, die schon etwas stark mit Herrn B kokettiert, nach dem ältesten Verfahren zu heilen: durch Eifersucht, indem er sich den Anschein gibt, Frau B nachzustellen. Doch ist er, wie von Leidenschaft beschwerte Männer oft, recht ein Pedant, es wird ihm bei dem ungewohnten Ausflug schwül, er denkt an die Folgen und hat Angst, seine Frau könnte das Spiel am Ende tragischer nehmen, als es gemeint ist, und ihm dann vielleicht, eben wodurch er sie wieder zu gewinnen hofft, eben dadurch erst ganz verloren sein. Um sich also für alle Fälle zu sichern, schreibt er einen Brief an sie, worin zu lesen steht, er wolle sie bloß eifersüchtig machen und handle nur deshalb mit Frau B, die, so gern er sich zuweilen mit ihr unterhalte, ihm im Grunde doch höchst gleichgültig, ja eigentlich durch ihr Lockeres,

lieberliches und lächerliches Wesen, das er in argen Farben ausmalt, geradezu widerwärtig sei. Diesen Brief datiert er vom heutigen Tage, versiegelt ihn, adressiert ihn an seine Frau und sperrt ihn dann ein. Erst jetzt kann er ruhigen Gemüths, da er glaubt, daß er nichts mehr zu fürchten hat, seine Kur beginnen und macht sich resolut an Frau B, nicht sehr geschickt, weil er den rechten Ton für sie nicht hat, gar nicht galant zu sein weiß, sondern gleich mit dem schweren Geschütz wirklicher Leidenschaft kommt. Ihr aber macht gerade das Spaß, sie kennt es bisher ja nur aus Romanen, und wenn ihr auch dabei fast unheimlich zumute wird, so freut sie sich doch, auch so was einmal erleben zu können; zum täglichen Gebrauch, fürs Haus, müßt' es schrecklich sein, da zieht sie schon ihren Schlingel von Mann bei weitem vor, aber spannend, aufregend, romantisch ist es sehr, sich so gewissermaßen stets mit geladenem Revolver geliebt zu wissen, und sie wird sich schon beizeiten fortmachen, noch bevor er losgeht, da ist ihr nicht bange! Zunächst liebt also Frau A ihren Mann, aber da die erste Leidenschaft entladen ist, geht es ihr zu wenig stürmisch zu, und in dieser Stimmung einer vagen Sehnsucht ist sie geneigt, Herrn B Gehör zu geben, der, so verliebt er in seine junge Frau ist, es doch nicht über sich bringen kann, ein Unben-

teuer auszulassen; und Herr A liebt seine Frau, merkt, daß ihre Leidenschaft nachläßt, weiß sich keinen besseren Rat, als sie eifersüchtig zu machen, und stellt sich deshalb auffällig in Frau B verliebt, so sehr ihn das anstrengt und so wenig es ihn zunächst freut; und Frau B ist in ihren Mann verliebt (was sie, deren Grundsätze nicht zu strenge sind, kaum hindern würde, einmal einen Seitensprung zu wagen, aber wirklich nur ganz sprunghaft und immer, wie sie sagt, mit einem Retourbillet), erschrickt erst vor der so natürlich gespielten Leidenschaft A's, fühlt sich aber geschmeichelt, möchte doch auch die Gelegenheit nicht versäumen, einmal zu kosten, wie die große Leidenschaft schmeckt, und wäre schließlich keine Frau, wenn es ihr nicht gefiele, der besten Freundin ihren Mann wegzunehmen. Nun begibt sich zunächst, daß Frau A merkt, was sie merken soll, und auch wirklich prompt eifersüchtig wird, doch ist es nicht in ihrem Wesen, Lärm zu schlagen, Szenen zu machen, Tränen zu weinen, sondern sie leidet stumm, verbirgt ihren Schmerz, stellt sich ausgelassen und afficiert nur desto mehr ihre Neigung für Herrn B, der sich das zunutze macht. Es begibt sich aber ferner, daß Herr A seine Rolle des in Frau B Verliebten immer besser spielt, und bald zu gut, nämlich so gut, daß ihn die Leidenschaft, die er anfangs nur vorgetäuscht hat, schließlich

wirklich ergreift. Das liegt in seinem Wesen: er ist ein so durchaus echter Mensch, daß er sich nicht verstellen kann, und wenn er es versucht, von seiner eigenen Verstellung sozusagen selbst betrogen, von der Täuschung, mit der er andere täuschen will, selbst angesteckt und selbst das erste Opfer seines Spiels wird. Die Worte der Leidenschaft, die er spricht, wirken auf ihn selbst zurück, bemächtigen sich seiner und lassen ihn nicht mehr los; die Gebärde der Leidenschaft wird für ihn zur Wahrheit. Ein Mensch der Leidenschaft kann nicht nach Belieben sich nun auch einmal ein leichtes Abenteuer erlauben, denn dem Menschen der Leidenschaft wird auch ein Abenteuer gleich wieder zur Leidenschaft, wie dem Menschen der Abenteuer, der es nun einmal mit der Leidenschaft versuchen möchte, in seinen leichten Händen auch die Leidenschaft wieder zum bloßen Abenteuer wird. Es muß nicht erst gesagt werden, daß Frau B nichts unterläßt, um den Brand des Herrn A zu schüren. Je ernster es mit ihm wird, desto mehr macht's ihr Spaß. So steht es, als Frau A, in ihrer stillen Eifersucht einen Beweis suchend, den Schreibtisch ihres Mannes erbricht; sie hofft Briefe der Frau B zu finden und findet — jenen versiegelten, an sie selbst adressierten Brief, ist verwundert, wird neugierig, kann sich nicht beherrschen, öffnet, liest ihn

und ist selig: es war bloß ein Spiel, er hat sie bloß eifersüchtig machen wollen, der gute liebe Mann! In diesem Augenblick tritt er herein, er ist entschlossen, ihr zu sagen, daß er Frau B liebt, er kann nicht lügen, er erträgt Heimlichkeiten nicht, er kann ihr und Herrn B nicht mehr in die Augen sehen, er will sie bitten, ihn, und will Herrn B bitten, Frau B freizugeben, damit sie sich vereinigen können. Er tritt herein und bittet sie, geduldig anzuhören, was er ihr zu gestehen hat. Sie fliegt an seinen Hals, weinend und lachend vor Seligkeit, denn sie weiß ja schon alles. Er versteht ihre Seligkeit nicht, ist fast ein bißchen gereizt, wird verlegen, will immer endlich erzählen, sie läßt es nie dazu kommen und hält ihm schließlich lachend den Brief hin. Jetzt erinnert er sich erst, wird noch verlegener, steht vor sich selber beschämt da, will es ihr erklären und kann es doch kaum sich selber erklären, verwirrt sich immer mehr, schilt sie, daß sie seinen Tisch erbrochen, ihm den Brief gestohlen, wird immer heftiger, streitet ihr schließlich den Inhalt des Briefes zornig ab und sie gehen wütend auseinander, er nun erst recht entschlossen, seiner Leidenschaft zu folgen, sie zur Frau B mit jenem Brief, der beweist, welches Spiel mit der ärmsten Freundin getrieben worden. Diese Szene zwischen den beiden Frauen ist voll zuckerfüßer äußerer

Freundlichkeit und grimmiger innerer Tücke. Sie versichern sich der herzlichsten Zuneigung und möchten einander doch mit jedem Blicke, mit jedem Worte vergiften. Natürlich beteuert Frau B, daß sie von Anfang an alles durchschaut und nur an jener Kur durch Eifersucht hat mithelfen wollen, um der lieben Freundin, sobald das Mittel gewirkt haben würde, den teuren Gatten unverfehrt zurückzustellen. Daß der teure Gatte dabei selbst auf einmal den Kopf verliert und sich selber verfängt, wer hat das wissen können? Aber so sind die Männer! Natürlich kann ihr Frau A doch ihren Verdacht nicht verhehlen, daß die gute Freundin ja nichts unterlassen haben wird, um seinen Wahnsinn noch anzufachen. So sind die Frauen! Und es fehlt nicht viel, daß die beiden sich in die Haare fahren, immer mit den zuckersüßesten Mienen. Beide sind entschlossen, um keinen Preis von Herrn A zu lassen. Es folgt eine Szene zwischen Herrn A und Frau B. Sie, tief gekränkt, klagt ihn an, ein schreckliches Spiel mit ihr getrieben zu haben. In ihren heiligsten Gefühlen hat er sie betrogen, er hat sie verraten und hat sie noch dem Spotte seiner Frau preisgegeben. Sie wird ihm das nie verzeihen und nie mehr einem Manne glauben können. Er hat ja seinen Zweck erreicht, er hat seine wandelmütige Frau wieder, möge er mit ihr glücklich

werden! Und Tränen des Zorns, der Scham, der bitteren Kränkung fließen, das Herz ist ihr gebrochen, aber gern opfert sie sich für sein Glück, und nur einē bittet sie ihn, er soll ihr nie mehr unter die Augen kommen! Er will ihr immer entgegen, aber sie hat ihn nicht zu Worte kommen lassen. Da sie sich aber nun tragisch von ihm abwendet, packt er sie heftig an, läßt sie nicht los, beteuert, daß er sie liebt, mit aller Leidenschaft liebt, nur sie liebt, daß er jetzt erst weiß, was lieben heißt, daß er niemals vorher geliebt hat, niemals nachher wieder lieben wird, daß er fort mit ihr will, in die weite Welt hinaus, alles für sie vergessen, bloß für sie leben, heute noch fort, jetzt im Augenblick gleich fort! Sein Ausbruch ist so stark, daß ihr angst und bange dabei wird. Sie gerät in Verlegenheit, ihr ganzer Übermut ist weg, es tut ihr leid, sich soweit eingelassen zu haben. Sie sieht ihn halb neugierig, halb furchtsam an, ob er nicht am Ende wirklich verrückt geworden ist. Sie fühlt sich höchst unbehaglich. Wenn das die berühmte große Leidenschaft ist, dankt sie dafür, man ist ja seines Lebens nicht sicher. Wenn sie da denkt, wie nett und drollig sich ihr Mann benimmt, wenn er verliebt ist! Und sie kriegt ein wahres Heimweh nach ihrem Manne. Ach, wäre sie nur diesen Verrückten schon los, ach, wäre sie nur mit heiler Haut

davon und wieder bei ihrem Manne! Indessen rast der andere so, daß sie ihm vor Angst alles verspricht: sie wird mit ihm fliehen, heute nacht noch, in die weite Welt hinaus. Raum aber ist Herr A fort, um eilig alles für ihre Flucht vorzubereiten, so stürzt sie zu ihrem Manne, entschlossen, ihm alles zu sagen, damit er sie nur rette. Aber er weiß schon alles, denn wie Frau B kommt, sieht schon Frau A bei ihm, sie hat ihm alles gestanden, auch daß sie sich geirrt hat, daß sie doch nicht, wie sie meinte, ihn liebt, sondern ihren Mann, er möge das gütigst entschuldigen, aber es ist ihr jetzt erst klar geworden, und sie glaubt bestimmt, daß es ja auch bei Frau B bloß ein solcher Irrtum ist, wenn die meint, Herrn A zu lieben, und sie hofft sicher, daß es auch bei Herrn A bloß ein solcher Irrtum ist, man irrt sich eben zu leicht, sie hat das ja jetzt an sich selbst gesehen! So sitzen nun die drei beisammen, Herr und Frau B mit Frau A, und beraten lange, wie man denn wohl Herrn A von seiner Liebe zur Frau B ab und wieder zu seiner Frau zurückbringen könnte. Die beiden Frauen sind ganz leinslaut, Herr B leitet die Beratung. Sie sprechen alle Möglichkeiten durch. Wenn Frau B jetzt, wozu sie bereit ist, ihm erklärt (Herr B könnte ja im Zimmer versteckt sein, um ihr Mut zu machen), ihn nicht zu lieben, ja ihn gar nie geliebt,

sondern nur mit ihm gespielt zu haben, wird das alles nichts helfen, denn Leidenschaft wächst nur desto mehr, wenn sie sich unerwidert glaubt. Ihn an seinen Brief zu erinnern, der doch bezeugt, daß seine Leidenschaft aus einem Betrug entstanden ist, wird auch nichts helfen, denn in der Hypnose der Leidenschaft, solange sie dauert, kann er sich ja nicht erinnern, an nichts, was vor der Leidenschaft war, doziert Herr B. Also was sonst, wie sonst? fragen die beiden Frauen bekümmert. Ein sicheres Mittel wüßte Herr B schon. Wenn nämlich seine Frau mit Herrn A wirklich flieht und ihn erhört, dann wird er nach drei Tagen erwachen, dann wird er sich an alles erinnern, ganz genau! Aber beide Frauen schreien entsetzt auf: Nein! Zwar bestreitet jede der anderen das Recht und alle Gründe, nein zu sagen, und sie geraten darüber wieder hart aneinander, müssen aber doch zugestehen, daß sie beide dagegen sind, wenn auch jede aus anderen Gründen und jede aus Gründen, die die andere empörend findet. Herr B ärgert sich über sie und wirft ihnen vor, daß sie rein gar nichts dafür tun wollen; wer etwas zu erreichen sucht, muß auch ein Opfer bringen können. Herr B schlägt nun vor, daß er selbst mit Frau A fliehen wird; es ist möglich, daß Herr A sich dann erinnert, denn er braucht jedenfalls einen Choc, der ihn aus der Hypnose reißt. Aber

auch dagegen sind beide Frauen. Schließlich weiß er keinen Ausweg, als daß Frau B erklären soll, Herrn A zu lieben, bis in den Tod, auch mit ihm fliehen zu wollen, aber zu wissen, daß dies das ganze Leben ihres Mannes zerstören, daß sie niemals darüber hinwegkommen, daß diese furchtbare Erinnerung immer einen Schatten über ihr ganzes künftiges Dasein breiten wird. Die Frauen sind nicht sehr entzückt davon, aber faute de mieux stimmen sie schließlich zu. Nur besteht Frau A darauf, daß diese Erklärung schriftlich geschieht, nicht mündlich; sie traut der Freundin nicht. Sie fassen also nun alle drei zusammen den Brief ab, den Frau B an Herrn A schreiben soll, wobei die beiden Frauen immer wieder aneinander geraten, Herr B immer wieder schlichten muß. Der Brief wirkt: Herrn A's Leidenschaft für Frau B ist so groß, daß er lieber entsagt, als ihr das Gefühl einer so schweren Verschuldung aufzuladen. Er schwelgt nun in Entsagung, das tut ihm wohl, es ist doch wieder ein Anlaß, heroisch zu sein; mit der Zeit wird es ihm vielleicht seinen Verlust ersetzen. Immerhin kehrt er aber zunächst in einer ziemlich tristen Verfassung heim, er weiß gar nicht mehr recht, wohin er eigentlich gehört, und steht recht kläglich vor seiner Frau da. Aber die läßt sich die Gelegenheit nicht entgehen, ihre ganze Seelengröße jetzt zu

zeigen. Sie sagt ihm, daß sie alles weiß; Frau B hat ihr alles gestanden. Sie fühlt mit ihm, er tut ihr furchtbar leid, sie versteht ihn, er braucht jetzt eine Freundin, sie wird es ihm sein. Und man merkt, wie wohl ihm das tut, wie warm ihm dabei wird und daß er bald seine große Leidenschaft ebenso vergessen haben wird, wie er damals plötzlich vergessen hat, daß es ja bloß ein Spiel sein sollte. Man merkt aber auch, daß, wenn es erst einmal so weit ist, Frau A dann, seiner wieder sicher, sich für alle Angst, die sie ausgestanden hat, schon an ihm rächen und jedenfalls ihre Herrschaft über ihn darauf errichten wird.

Es reizt mich, dieses ganze Spiel von Herrn B ausgehen zu lassen. Herr A käme, sobald er eine Neigung seiner Frau für Herrn B zu bemerken glaubt, zu diesem, um sich in aller Ehrlichkeit mit ihm darüber auszusprechen. Herr B versichert ihn, nicht daran zu denken, es sei bloß eine leidige Gewohnheit von ihm, daß er nun einmal mit Frauen nichts zu reden wisse als von Liebe. Und es wäre Herr B, der Herrn A das altbewährte Mittel empfiehlt, die Frau eifersüchtig zu machen. Das Stück würde dadurch ganz rund, und ich mag es gern, wenn ein Stück die Gestalt einer Kugel hat. Nur muß ich fürchten, daß man das wieder zu sehr Hermann Bahr finden wird. Manchen meiner